Gutachten über die an die Wittwen abzustattenden Pensionen betr.
No 3

27.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Erklärung.

Da es mir ausnehmend am Herzen liegt, die Administratoren Medicorum völlig zu unterstützen; so nötig kann mir angelegen sein, und die Gerechtigkeit, daß die Wittwen auf Pensionen der Medicorum Wittwen nicht gegangen zu können, auch das vorgeschlagene, die Pension der zwei Doctor Ribke auf die Annuität Casse zu übernehmen, einzugehen. Gründe sind folgende:

der §. 7. bestimmt

„daß von der jährlichen Abnützung der
„Remonte von 95000 fl. nun die Hälfte von
„den Kranken Gelde die Physici et Medicos
„nach einem billigen Maßstabe abgehalten
„den sollen, wobei insbesondere den Medico-
„rum Wittwen und Waysen dem alten Herkom-
„men und bisherigen Modo nichts auf den Last
„zu lassen.

§. 2.

der §. 15. der Zugabe zu dem Pestmandat sagt

„Nachdem §. 5. 10. 18. mandirt worden, daß
„zunächst die Remonte die Pestkosten
„summa nicht 100,000 fl. zu setzen, welche
„nach der von der Annuität bestimmten Hälf-
„te Hälfte der Einkünfte und Gefällen
„Fürsten — — auf ein Cämmer- und Cä-
„sarisches Hospital, in welchem armen
„und Kranken Cämmer und Caesarischen Un-
„terthanen — — Ein Fall — die Executoren und Com-
„missarien beigefügt haben wollen, auf
„allen Fall allgemeinen der Hälfte
„des jenigen Quanti an Einkünften, welche
„— von der Annuität kommen wer-

„In —

„In – Justizsachen"

§. 3.

Diese Disposition soll das Verhältniß festsetzen, ob restrictive von einander trennen, wo- bei das Medicorum Wittenau und Wagsdorf sodann alle sonstige Gerichtsärzte gänzlich ausgeschlossen werden.

§. 4.

Es scheint also Veranlassung, daß Sie von der Commission der Wittenau gehört werden, und daß vielleicht blos von Fall zu Fall der Rath seyn, in welcher Absicht auf das Criminal Lazareth zu reflectiren ausgeschlossen und dazu die Herren Concipienten ermächtigt werden, allfällig die Gehalte des jetzigen Quanti von Einkünften, welches von die Armen Herrschaften, zu setzen zu vermindern.

§. 5.

Zusagen die Herren Administratores Medici selbsten, daß bisher die Wittenau und der Casse des Medizinischen Instituts pensionirt, und die Beiträge bestritten worden.

Da die Obsorge auf die beste Anlagen seine Gelder Capitalien zu fragen obliegt; so scheint ab auf, daß nun von Seite der Herren Medicorum Administratorum blos das für Armen Kranken bestimmte Drittel zu den Commissionen zu verwenden für behandlich zu halten haben müsse, wofür gegen in Fällen den Ersatz an Medicorum Wittenau Land werden, von Vorzug zu derselben Unterstützung kein Frage seyn kann, sondern klar in §. 7. entschieden ist.

§. 6.

Alle

Allen Wahrscheinlichkeit nach ist es auch genug,
dass die Absicht des Stifters auf Pensionen und
Holgenden Festsetzungen nicht gegangen seye.
1.) Die Abnützungen von 100000 fl. mögen 4000 fl
zu 4 procent gerechnet anzunehmen sind, mithin
2.) das reine Mittel für die Armen mögen 1333 fl
20 xr. betragen, wovon noch
3.) die Gehalte mit 666 fl 40 xr. für das Hospitalamt
mandatmandum soll. Demnach
4.) gar nicht wahrscheinlich ist, dass der Rest von
666 fl 40 xr. welcher doch bloß für einen Verwalter
bestimmt seyn soll, für einen Fond zu Pensio-
nen angenommen werden können, indem die
noch hinzukommenden Legate bloß das Ver-
mögen des Hospitals betreffen auch das Stifter
dasselbe nicht klagt hat, und wohl auch
nicht klagen könnte, da die besondern
Bestimmungen jedes nachmigen Testirers be-
folgt werden müßen.

Anlage sub lit A

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die Verfügung des Herrn Syndicatur-Assistenten
d. Co. Adm: und Dr. Senckenb. Stiftungs-Administration
wegen Sportelstaxirung der Herrn, über den mir von H. H.
Herrn Co. Adm: Medici per Circular mitgetheilten
Vorschlag

a die Pension Herrn Herrn Medic: Wittmer,
a und Mayhew, item allen pensionirten und
a beförderten Medici a und nomine die
Pension Herrn Wundarzt Herrn Dr. Riese betreffend

1) in den Antrag sub A müssen die beschehen Exceptionen
zu gemeinen dürfte, und gefällig zu mögen
Genehmigung zu überlassen. Wie sind sich
2) nicht gemeint, und mit unsern so geschätzten
Herrn Mit-Collegen, einig und dem Stiftungs nach,
in Billigkeit, denen Beschäftsmännern zu geben,
mit unsern Mitgliedern, das Sie nach Gelegenheit
stehen, nur auf Billigkeit sich zu mündigen Ehren,
einlassen in die Willkührlichkeiten mit Ihnen mit
Vorbehalt und in Sünden bleiben.
Schließlich
stehen zu Diensten

3. in meinem Amts-Protocoll

" die Pension des Herrn Dr Dietz auf betreffend "

mich dem deshalb getroffenen Arrangement zufolge

das Medicin-Institut 1/3 Theil

die Hospitals-Casse - 1/3 Theil

mir glauben zu müssen, daß billigerweise von mir abzugehen.

Zudem kommt es mir nicht, daß

bey Errichtung des Bürger-Hospitals, von Seiten dessen

E. E. Herren Ob. Adm: Medic. öffentliche Besorgnisse

vorhanden sind, die mir und den damals und künftig

Bürgermeister beygestanden, immer mit warmen Dank

zu erinnern, allein bey dem Fonds des Medicin-Instituts

und bey dessen nützlichen und haushälterischen Ver-

wendung, können mir keine solche bedenkliche

Besorgnisse beygemessen, um alle Kapitalien von

seiner Zeit auf das Bürger-Hospital zu wälzen.

Es ist wahr, die Capitalien dieses Instituts

haben sich ansehnlich vermehrt, allein dessen Zweck

erfordert, wie durch die künftig in Wien zu errichtende

Zinsbuch dessen 1/3 E. E. Rathsämtlichen Obligat.

sich ergeben wird. Inzwischen bringt die Verwendung

Dieses betrübliche Vorgehen dann das immer
fortwährende Klagen, und besonders die in dem jetzigen Klagen
libell, wo bey so vielen Patienten Frost und Hunger
bey rüber fortdauernd und endlich mit neuen Gäste könnte
nicht vorgebeugt werden, waren die Veranlassung
dass Krankenspital Gebäude belibet werden sollten.

Ohnerachtet nun
es mir gänzlich unbekannt ist, auf welche Veranlassung
sollten, müssten mir ganz bestimmt erklären
" dass mir zwar zu dem Pension dieses
" Herrn Medic: Militairs und Magistrats
" die 25 rüber das Hospital Casse, jedoch nur
" auf 8 à 9 Jahre hey zu tragen gesonnen
" sind, und dass die Verwaltung nicht
" die Summa von circa f 600.– jährlich
" als 200 f.– für das Medic: Institut
" 100 f.– für das Krüger Hospital
" übernehmen möchte. "

Alles dieses beyme mir Exc. Wohlgeb
zur gefälligen Kenntnis dass pflichtmässig

Bekanntmachung

Unterm 3te Mayᵃ n. J. wurde uns Innsbruck das Protocoll
wegen der Gl. Innerösterr. Landschaft beschlossen; Es
ist nun mehro Sr. Hochgräfl. Excell. Herr Graf Sigmund
Friedrich Herr zu Khevenhüller &c. &c. &c. als
Commissarius allergnädigst 150 fl. zu diesem
Vorhaben ernennet worden, welche sich
nächstkünftigen 1. Octobris, alda einfinden,
und mit Ihro Hochgräfl. Excell. sodann
gemeinschaftlich, wie das Geschäfft, dieses
Vorhabens, als auch wegen Ihrer Reise
sollte fortgestellet werden, Rücksprach halten
werden. Ihro Hochgräfl. Excell. haben
gnädigst zu vernehmen gegeben, Sie
gehen mit Ihrer Reise gerad nach Grätz,
allwo Sie sich 3 Tag aufhalten, und
gegen Ende Octobris wieder hier bey der
Hand seyn werden. Es ist also nöthig,
daß alle Acta, Documenta, Rationes &c.
zu Ihrer Information, und Instruction
parat gehalten werden.

Da man bey dieser Berathschlagung
nicht separiert worden, solche auch nicht separiert werden
kann, gleichwohl aber Ihro Hochgräfl. Excell.
Sr. Hochgräfl. Excell. Herr Graf Sigmund
Friedrich Herr zu Khevenhüller &c. &c. &c. als
Commissarius allergnädigst 150 fl. zu diesem
Vorhaben ernennet worden, welche sich
nächstkünftigen 1. Octobris, alda einfinden,
und mit Ihro Hochgräfl. Excell. sodann
gemeinschaftlich, wie das Geschäfft, dieses
Vorhabens, als auch wegen Ihrer Reise
sollte fortgestellet werden, Rücksprach halten
werden. Ihro Hochgräfl. Excell. haben
gnädigst zu vernehmen gegeben, Sie
gehen mit Ihrer Reise gerad nach Grätz,
allwo Sie sich 3 Tag aufhalten, und
gegen Ende Octobris wieder hier bey der
Hand seyn werden. Es ist also nöthig,
daß alle Acta, Documenta, Rationes &c.
zu Ihrer Information, und Instruction
parat gehalten werden.

Da man bey dieser Berathschlagung nicht separiert worden, solche auch nicht separiert werden kann, gleichwohl aber Ihro Hochgräfl. Excell. Sr. Hochgräfl. Excell. Herr Graf Sigmund Friedrich Herr zu Khevenhüller &c. &c. &c. als Commissarius allergnädigst 150 fl. zu diesem Vorhaben ernennet worden, welche sich nächstkünftigen 1. Octobris, alda einfinden, und mit Ihro Hochgräfl. Excell. sodann gemeinschaftlich, wie das Geschäfft, dieses Vorhabens, als auch wegen Ihrer Reise sollte fortgestellet werden, Rücksprach halten werden. Ihro Hochgräfl. Excell. haben gnädigst zu vernehmen gegeben, Sie gehen mit Ihrer Reise gerad nach Grätz, allwo Sie sich 3 Tag aufhalten, und gegen Ende Octobris wieder hier bey der Hand seyn werden. Es ist also nöthig, daß alle Acta, Documenta, Rationes &c. zu Ihrer Information, und Instruction

der Halbscheid dieses dritteils auf ein solches Hospital
angelegen werden, allda diejenige aufgenommen werden
sollen Medicos oder deren Wittiben und Waysen abge-
reichet werden soll, soll über der Ihnen seinen dritteil
einen jeden oder einen oder andern Halbscheid oder,
weil diese beyde Halbscheid [illegible] mehrere Hand wie Ihnen
Herr Schuldheissen bey Lebzeiten der Herr Stifter
es ein Gnügen machen für ihre dritteil gegeben gemacht
werden soll, und diesen seine dritteil ganz genommen, sey
nachgesetzt für Armenhäuser und Hospital beyseits
gelt abgereichet werden,

Es ist nicht, dass mir dürfen wenden wenn, dass, seit
der Errichtung des Burgerspitals alle Burgere seine arme
Medicos und deren Wittiben immer auf der Hospital
ordinari Verpflegung geschrieben werden, und
dass dieses nie Stiftungs Brief gemäss sey, der jeden
angesetzte Herrengesellen die Kleinere zu jener eben
dass sie, die Beyde gerade gegen den Stiftungs Brief sey
die Mitbenutzung des Hospitals gesetzen
ist. Warum geschieht aber? Ebenso ohnbekannt,
dass diese Kleinigkeit genannt, als wie auch genannte
andere Gesetze — mit Einwilligung des Collegii
medici — und der Burgere andern Hospitä-
ler zur Erleichterung mit seinen vorhaben an
das Hospital Burgere angenommen werden, dass seiner
die Burgere an arme Medicorum Wittiben selbst
für der Hand wisse, als das Hospital selbe in grösster
Noth stehen, wie diese Burgere zur Bezahlung selbe
bringen können, wenn dem ärmlichen Hospital
sind zu helfen werden, und dass Verlassenschaft, und
in Einsicht [illegible] das Burgere Hospitals
Besoldung dem ersten ersten Erlassung gesetzen könnte
wenn dem medicinischen Hospital mit Einwilligung
des Collegii medici — gegen eigenen Vorschlag und
gegen dem Stiftungs Brief — geschieht. da nun
aber das Hospital in seinem grössten flore sich befindet
so dürfte es gar wohl möglich Medici administratores
zu geben, dass dieses ärmliche Institutum zu dem
dem ursprünglichen Burgere Hospitale die ihme allein
gütigen mit angemassenden abnehmen, und dem seinem
Corpus Burgere und Hospitals wieder zuwenden.

Hoffe

[illegible] Stadt, das Medicin Collegium aufforderen,
[illegible] Vorschläge zu einem Medicor dem Rathen
[illegible] Wegen ab der Casse des Armenwesens
[illegible] zu leisten. Hochdieselben glaubt hierauf zu setzen
[illegible] diese Angelegenheit mit der Casse des Hospitals zu
[illegible]. Hierauf wurde von der Versammlung dem
[illegible] der Herren Administratoren wegen Zu-
[illegible], diese Sache noch einmal reiflich
[illegible] dem Rathe Vorschläge und weitere Anfragen gethan
[illegible] werden, und man glaubt Hochdieselben
[illegible] dieser Sache Consilium medicum und Calmuth für
[illegible] das Hospital gestiftet hat, nicht entbehren, sondern
[illegible] Hochdieselben ermuntern werden.
[illegible] Frankfurt, den 9ten Januar 1805. [illegible]

Nachdem obigen triftigen Gründen
die der L. L. Herr D. Lenfrank auf's
deutlichste dargestellt, und Demselben
sah, muß die Versammlung sich
stimmig, und die bey andern gemei
gründe, wegen der Billigkeit
dessen Herren Administrators Wegen
Grundbestand abzuhelfen, nicht anders
resolviren. a. V. den 10 Jan. 1805. Altmannsdorf

Der H. P. des Rathes Herr Schwarzkopf wird N. 15. der Tagesordnung gemäß Bericht und Vortrag erstatten, wie die dürftige Medicos und deren Wittwen Pfründen versehen werden? – Nämlich die Lungenhospital-Casse – da indem meinen Hochgeehrtesten Herrn Collegen Administratoren bekannt ist, wie viel das Hospitium medicum mit Consens des Collegii medici, dem Lungenhospital aufgeholfen, aufgeholfen hat, und der Hospitalsordnung – nach so der wie, wegen des Hospitals in die glücklichste und gesegnetste Umstände durch und nachhaltigste Verwendung gesetzt werden. Aus, das so dann künftig, wie festgesetzt werden, so wie mit den Namen der öffentlichen Verwandtschaft, so wie mit den Namen der die d. Verwandtschaft Richtung gegeben werden – an welche das Hospitium medicum zum Theil Anspruch zu machen berechtigt gewesen, dennoch

in Hinsicht des Hospital besser anzustellen, damit
die Wundversorgung ganz gelaufen werden.
Hinsichts aber die äußere medizinische Hospitz
Anlage — Aufgaben betrachtlich nicht mehr
Zudrang findig und in Stande ist.
da auch die Administratores Medici den medizinisch
Institut über sie in den Bürgerhospital vorstehe,
mit den sie in so wirksam der andere Institutes
so sehr vereinigt sind. — — —
So kann ich nichts anders, als was meine vorherige
Ansicht der Vereinigung dasig sind — , daß es diesen
so wie bei Hanstag vorkommend nützig sein —,
die Bürgerhospital Hilfe Hinlänglich sey, dringlich —
Untersuchung — ganz Zudrang — fand Hilfe
den 11ten Jan. 1805. J. M. Stiff Wagner Med.

Auch die anzuführenden Gründen, stimme ich mit meinen
verehrten Collegen Überzeugung, und meinem übrigen sonstigen
und die meisten Herrn Administratorn dafür, in gegenwär-
tigen und ähnlichen dergl. Fällen, das benöthigte Geld, aus
allein
meinen aus der Hospitalcasse zu reichen. Frankfurt
d 11ten Jan. 1805 F. Schwind Med

1.

(v. V.)
(Knapp)

10

Hochlöbliche Stiftungs-
Administration!

Euer Hochlöblichen Stiftungs-Administration
sehe ich mich für mich schmerzlich und tiefbetrübten Todesfall meiner Mutter, der unlängst verstorbenen Wittwe des sinnig gewesenen Med: Doct. und practischen Arzt, Gottfried Wilhelm Knapp, hier in meinem kleinen alten
Ver-

Unterstützung beraubt, und
sehe dem dürftigsten Alter
entgegen, wenn nicht gross-
müthige Menschenfreunde
sich meiner erbarmen, und
der bedrängten beystehen.
Doch will Unterzeichnete, diese
die Thränen so vieler schuld-
los Leidenden, durch so manche
mild-Beysteuer und von der-
sicher in meiner Vaterstadt
wöchentlich bestehenden
Stiftungen gestroknet wer-
den, flößt mir mein Muth
ein, meine Zuflucht bey
diesen sowohl Stiftungs-
Administration zu nehmen.
Meine verstorbene Mutter hat
mündlich bis an ihr Lebens
Ende eine Pension von 48 fl
verlassen, die diese löbliche
Stiftung für Wittwen der
hiesigen Medizinern bestimt.
Sollte

Wollte derselbe die hierbey so sehr
bedrängte Lage meiner hiesigen Angehö-
rigen nicht mit dieser Gnadenbezeu-
gung heben? Gewiß wird die weise
und menschenliebende Absicht des Gesetz-
gebers durch eine solche nicht weiter zu übe-
sehende Frage nicht verletzt werden.

An diese hochlöbliche Regierungs-Com-
mission wage ich daher meine
demüthig gehorsamste Bitte:

Dieselbe wolle mir obbe-
sagte jährl. Pension von
48 fl. ebenfalls gnädigst zu
gehorsamen geruhen.

Und in unter Anflehung dieser mir
so gedeihenden hohen Huld und
Gnade in tiefster Verehrung
verharren

Einer hochlöblichen Regierungs-
Commission

demüthig gehorsamste

Ferdinande Julianne Engelhardt
gebl. Heuser

An
die Senckenbergische
Stiftungs-Administration
dahier
gehorsamste Bittschrift
ab seiten
des Sinnwohlerstorbenen Bürgers dahiesiger
Handelsmann Zeugner und sol-
cher hinterlassenen Wittwe, Juliana, gebohrne
Burgey.

(Knapp) (o. J.) 1785 1. 12

Hochgeborne und Hochgelahrte,
Hochzuverehrende Herren!

Ich mir, durch die bisherige
Benachrichtigung der wichtigen
innerlichen Entzündung, derjenige
Patient ist in meinem
Augen so gut, daß ich keine
Worte finden kan, die meine
Empfindungen der Erkenntlichkeit

Dankbarkeit, so mein ich ab
wünsche, ab zu drücken, und
bleibt mir nichts übrig, als
den Herzulten alles gutes
anzuwünschen, dass an Euer
Wohlgeboren, alles dasjenige
möge zu theil werden lassen,
was Dieselben selbsten, sich
selbsten wünschen würden,
zugleich aber stehe ich nicht an,
sich Euer Wohlgeborenen nun
mehr auf das angelegentlichste
mögliche Empfehlung zu nehmen,
bestens, und dass Wohldieselben
mich zu berücksichtigen, die Gewogen-
heit haben würden, ganz gehorsamst
sambst zu bitten.

Diese Empfehlung hat in seinen
mir durch das Gewünschte zugekom-
menen Handschreiben, seinen Grund,

dass

Dass meinen mir jenen Beytrag, in dem wasserlischen resoluto vom 27ten octobr. 1785. zu Bezahlung meiner Lectur bewilligt worden sey, dieselbe aber nichts sich verbraucht habe, jenes hier zu Gutdünken erstatten, und mir dieses wieder zu, abgefolget werden.

Ohngeachtet mich gütte Freund, dann ich sodann meinen Commen entdeckt, durch allerley angeblüsste Gründe, und sonderlich, dass meinen der Ganzen Richtungs Brief, das angeblend Herrn Hofrath und Medicinae Doctoris Johann Christian Senckenberg d.d. 18ten August 1763. in S. 7. und deutlich besage, andurch bey Berechnung der jährlichen Abnützungen von dem allda benannten Ein Drittheil der übergebenen 95 mk, insbesondere

der (Medicorum) Collegium und
Medizinen nicht zu sehr der Rest
gelassen werden sollten, und
überdal meine traurige Lage,
die mir jenen Leitung zieht,
bekannt mache, notorisch, und
durch die Gewalt meiner
Feinde, i: welche mir abermöglich
notorisch, seit meinem Fasten
der Verfolgung und noth,
dürftigen Versorgung von mir,
und verschiedenen Gemeinde
Angehörigen erhalten haben:/
ist nicht verborgen, vielmehr
durch die mit bewegten Hän,
den gesabte= meinen Ver,
stürzen mich immer betrübt,
diese Kosten, noch unerschwind,
mehr werden sey, zumahl
wenn mein Vatter, die den
sein

Hier muß in anno 1785. gemachten
bey Euer HochEdelgebornen angestellten
genauesten Vorstellung, auch
Anstände des abgedachten Stiftungs
Einlaß, und der darinnen mit
getroffenen Disposition, habe nun,
kürtzen lassen, inmaßen ich
das erbetthene Zeitungs, für da,
gegen meinen Vorfahren bedünken,
nicht schicklich, bey der Klasse von
Augen liegenden Objecte des
jetzigen Stiftes, der Medicorum
Leitung, und zwar ohne für da,
stimmen, ob sie professabend
oder neue Lehren, unterstützt
haben für wollen, nicht gnug
Nachtheil gemissen können, für da,
gegen alle Mühe geben, und
noch besonders bemerken, daß
ich von Euer HochEdelgebornen

wünschlichst bekannten wohlthätigen
Gesinnungen, einer günstigen
Entscheidung nicht zu bezweifeln
hätte; Dahin ist mir auch
nicht etwa zuständig gebeten, als
bis ich durch einen von Euer
Wohlgeboren erhaltenen gütigen
Bescheidung, eingenommen worden,
worauf ich Eintrag, mir auf
Ihrem Ansuchen unverweilt werden
sollen, von der Ehrerbietigkeit
meine Gesinnung überzeugt
wurde.

Ich bitte daher ganz ge-
horsamst, mir sothane Er-
klärung baldigst Hochgeneigt
fest zu ertheilen, und dann,
durch meine gehorsamste Ge-
wärtigkeit, mich einer Hochgeneigt,
ten, übrigens aber der
Ehre,

Anerkennung anzunehmen, daß
ich dasselbe gänzlich, in vollkom-
mensten Verstande
Euer Hochedelgeboren

gehorsamste Diener
Johann Philippe Runge sen.
Inhaber Rot

Eu
Churfürstlichen Administration des
Medicinal Instituts in dem churfürst
Brandenburgischen Fürst
thum Ansbach
gehorsamste Vorstellung und Bitte
Mein
Johann Philipp Braun, ausländ. der Arz
neigelahrtheit Beflissener und Dies Medicinae Knapp
hiesigen Spitals gehorsamst
ein hochpreißlichste Verfügung
dass mir das unterm 27ten October
1785. bewilligte und bis hieher quarta-
liter mit 18fl bezahlte Zulage
auf noch fernerhin abgereichet wer-
den solle.

(Knapp) (o.J.) 16

Wohlgeborene, Hochgelahrte Herren Doctores und
Physici,
Zur Löbl. Senkenbergisch-Medicinischen Stiftung
Hochverordnete Herren Administratores!
Insonders Hochzuehrende Herren!

Euer Wohlgeboren ist ohne Zweifel das so traurige Schicksal
meines – vor wenigen Jahren im Löbl. Hospital dieser
Verstorbenen Eugenius, des sämtlichen Lehrers und Doctoris
Medicinae Gottfried Wilhelm Knapp, noch in frischem Andenken,
Eben so wenig wird es Ihr mir allein, doch wenigen, von meinem
Insonders Hochzuehrenden Herrn, bekannt seyn, in welch betrübten
Umständen ich durch ihn – mit demselben gestorben Er,
versetzt worden bin!
Denn sein seltsames Betragen brachte ihn nicht allein um
sein – viele Jahre hindurch, zu offenbarer mit vieler gesuchter Land-
Physicat- und Praxis, sondern endlich hinter mich hier um seine
Gesinde Verwandte: das Haus bekannt mir, so oft ich mich deren
versinnen!
Insbesonderheit haben meine Liebe Eltern mich, mich allein ihre
Vermögens stundenmässig unterstützt, nemlich das restirende
mich offenbarer, und schuldige, ehe er die seine Station verlohr und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

hinterher Zeit; mich sieht mein lieber Vater, nach mühsam Abster-
= ben meiner abgelebten Mütter, fort, so viel Zu meinem Seelenheil
noch einer Einrichtungen, als es die große Anzahl meiner Geschäfte
gestattet.

Da aber meine fast 14 jährige Tochter Hermine bestimmt, mit ihrer
ihrer Erziehung immer mehr Geld verbraucht, so können die bisherige
jährlichen Abgaben, für meine und meines Kindes Unterhalts-
kosten nicht aufbringen.

Dennoch gelangt an Euer Wohlgeboren, meine Vaterliche Gesin-
= nung Ihrem Administratores, meine ganz gehorsamste Bitte

= mich mit dem — von demselben möglichst be-
= stellten ehrenden Medicinischen Fond der Löbl.
= Senckenbergischen Stiftung mit einer fortdauernden
= Zulage nicht zu entbehren.

für welche Gütigkeit ich nebst meiner Tochter in Lebens langlicher
dankbaren Ergebung Erkennen werde

Euer Wohlgeboren

gehorsamste Diener

Joh. Philipp Heinr. Ludw. gehabt Koch

Denen Titl: Herren Doctoribus Medicinae
und Physicis, welche der Medicinische Fond von
der löbl. Senckenbergischen Stiftung nächstens
administriren
geehrtesten Vorstellung und Bitte

Johannen Philippinen - verwittibten Doctorin
Wenzel, gebohrne Roth

um - und einen abermaligen, Ihnen
mit aus dem Medicinischen Fond
der hiesigen Stiftung, einen Milden
Beitrag, gnädigst angedeihen zu lassen

(Knapp) 15.8.1793. 18

Wohlgeborne und Hochgelahrte
insonders Hochzuverehrende Herren.

Auf Ihre mir von Ihrer Hochfürstlichen Regierung mitgetheilten protocollar Extract, d. d. 2ten Mai a.c. habe ich zu meiner innigsten Betrübniß ersehen, daß mir der bisher genossene ausserordentliche Beitrag, den 1ten August a.c. zum letztenmal und zwar einmahlen ausbezahlet werden solle, weil ich nunmehro durch die Inscription als Conventualin in dem löblichen St. Katharinen Kloster meinen nöthigen Unterhalt gefunden hätte, sohin der bisherige genossene in etwas schmälere Beitrag, nicht mehr Statt finde.

Gleich ich in obbesagtem Kloster noch zur Zeit, ohnerachtet der Mangel des Platzes, meine Wohnung habe, auch die jüngste Tochter die Probe an mir ist, worüber mir Decret sein, und sohnen außer dem Kloster wohnen und mir täglich das nothdürftige Holz neben dem Zinns, daß in jetzigen Zeiten, wo mich Thurn jährig ist je mich für Aufbewahrung so wohl im Haus als in Logiren, als sonsten den Mägden im erlobten Kloster, sorgen muß, welche Artikul neben dem höchstnöthigen Kleidungs Stücken die mir meinen betrübtlichen Zustand erleichtern, und sohnen die Verabreichung also lange ich unsere, meine nöthige Vollständige Unterhaltung nothalten hätte, vermöglich auf meinen von Ihro wohlgeborenen nochmahligen inständigsten Verlangen, sich setzt, also lange ich also dasselbe genossen zu haben, wie das gütigst niedergesetzte Ihrerseits anzuerkennen zu lassen, zumal Ihro wohlgeborne wohl wissen, wie schwer es

meinen Frauenzimmer ist, sein nöthiges Unterkommen zu finden die von Ihnen Unterstützung, auch und zur entblößt ist. Ich getraute mich meine wohlgesinnten Antwort da ich wünsche, daß Denselben meine ungünstlichen wünsche, meine Ihre gnädigsten Collegen, auch dem wohlen des seligen Dichters, wozumal Ihre Klugheit und Gerechtigkeit, vor mich Personen wird, meine Hochgnädigste Wohlgesinnung über den angedeuteten Fassen. Die ich in vollkommenster Hochachtung zu beharren die Ehre habe.

Euer Wohlgebohren

Frankfurt
d: 15ten August
1793

gehorsamste Dienerin
Johanna Philippina Thurneisen
geborne Passavant.

An

Eine Hochlöbliche Administration, des Medicinal
Instituts in dem Cölnischen Friedrichswerderschen Stift
gehorsamste ganz gehorsamste Vorstellung und Bitte

Main

Johanne Philippine verehel. des sämtlichen Feuerwerks
und Arb. Medicina Knapp, wohnhaft dem ehrlich
gebohrnen Rof, daß mir unterm 27ten Oct. 1785, be-
willigten bisher quartaliter mit 18 Gr. Gehaltene wohl-
thätige Beyhülfe und dessen fernere Verwilligung

Unterthänigst

(Riese) (n.d.) D 1

Hochlöbliche Doctor Senckenbergische

Stiftungs-Administration,

Unter der schuldigsten Empfehlung

gehe mich Ihnen hochlöblichen Admi-

nistration hierdurch, das Ermin-

derte meiner Forderung der Doctor

Medicinae und Physicus ord: Hin-

rich, bei seinem

Ableben mir ein äußerst geringes Ver-

mögen hinterlassen, mich somit auch

meiner gehabten ausgestandenen Mühen

der treuesten Dienstbeflissenheit und Aufrichtig-

keit in die Hochlöbliche Administration

ergebenst bestens.

Daß ich meine Forderung schuldigst

sonst aber meine hochlöbliche Administration

dienstlichst ersuchen lasse seine

bestellt hatten, sie ist vielmehr bei seinem
Leben, selbst seine Würde, unantastbar.
Alle unrechtlichen Eingriffe wird ge-
wiß jedermann mißbilligen, da seinem
absoluten Willen kein gesetzlicher Umgang, und
das mit allen Grundsätzen seiner Re-
gierung streiten würde, und daß es dem
besonders in der letzten Zeit seiner
Regierung an Vertrauen und Liebe,
die nöthig sind, um selbst gänzlich
in seinem Interesse regieren zu können,
fehlte, wenn so, als seinem
ordentlichen Nachfolger, gemessen be-
kannt ist.

Die Einführung einer festen gesetzlichen
Verfassung, Administration, gerechtigen
und liberale Gesinnungen, wodurch sich

[illegible]

6

An

Hochlöbliche Doctor Senckenbergische

Stiftungs-Administration

Hochansehnliche Versammlung und Collegium

meiner

hochgeehrtesten Herren Patronen und Gönner.

4.

26. X. 1782. B 1.

(Bitel)

Hoch- und Wohlgebohrne
Hochedle und Hochgelahrte,
Insonders hochgeneigteste Herren
Administratores u. Medicinæ
Doctores!

Wann Uralt Treu bedrängte
Willenn der göttlichen Vorsicht
nicht genügsam zu verdanken haben,
daß Sie ihre Zuflucht, Rath und
Hülfe zu höchstgnädigsten mildes
Stiftungen nehmen können; So fin-
det sich gehorsamst Unterzeichneter
auch getröstet in tiefster Submission
kürzlich vorzustellen zu dörfen, daß
ich

ist von 43. Jahren als einer Tochter
weyl. Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-
Weimar Leib-Medici, Doctor Künzels,
an dem damals verwittibten Landes-
fürstlichen Hn. Doctorem Medicinæ Joh:
Adam Bertel verheyrathet worden:
seit 26. Jahren aber dahin als
eine betrübte Wittwe mit 3. Kindern,
welche alle in verwichenen Jahren nach
und nach in die gröste Dürftigkeit mir vor-
gegangen, in schlechter Hausshaltung,
in Stille und Eingezogenheit, meis-
stentheils von Lastern- und andern löbl.
Tugenden /: worinnen sie geringen
Anfall, als sonstige gratuirte Personen :/
andern Theils aber von mir genommen nach
und nach, jedoch unter allen Menage
zugezogenen Vermögen, bis daher mein
Verhängnüs, Schicksal u. Leben, in ei-
nem schlechten Logis, ohne völlige Magd,
sondern nur mit einer Handlangerin, un-

bra

unter göttlichem Beistand, bis ins
67te Jahr, so hingebracht: Da ich
nun bisher alle Gedanken getragen
das nützliche Senckenbergische medi-
cinische Institut nicht zu stören nur ge-
nädigste Beihülfe submissest zu implo-
riren; so bestrebt sich doch in mir
das sichtbare Zutrauen, eine höchst ve-
nerirliche Administration dieses Instituts
wenige zu meiner Consolation, zumalen
bey einem sehr gefährlichen Alter nicht ei-
nen wohlgesinnten mildern
Gabe zu würdigen gnädigst.

Innigste Dankbarkeit, Erbittung
weitester Belohnungen des Allerhöchsten
werden mich ganzes letztes Lebens
dagegen in ehrfurchtlicher Veneration
zu bezeugen,

Frankfurt
d. 20. Octob:
1782.

Gehorsamste Dienerin
Johanna Christiana Lorentzia
Cortelius, Witwe des verl:
Doctors Med: daselbst.

In der kleinen Schaumainer
Gass bey dem Weissbinder
Schmid wohnhaft.

Ad

Tit: Herren Medicos
& Administratores,
Eines Hochlöbl. Senckenbergischen
Burgerspitals Allhier.

5.

(Dr. J. W. Müller) 29. 1. 1793
25

Frankfurt den 29ten Januar 1793.

Was soll ich sagen zu den gütigen Gesinnungen welche ich über von Ihr verehrten Administratoren der Doctor Senckenbergischen Stiftung vernehme? Hat mich so überrascht daß ich wirklich darüber verstummen bin. Ihre Artikel oder 7 ten Paragraphen in Ihr Doctor Senckenbergischen Hülfs Stiftungs Einrichtung fassen ich noch nicht so eingesehen, oder zur Zufriedenheit — und so gütig darzu aufgemundert ich mich auch bekenne, so kann ich mich doch nicht darinnen finden. Meinen schon 84 jährigen Alters ohngeachtet sehe ich noch immer meinen Entschluß meine Lehrstelle, bey der ich meinen täglichen Unterhalt verdiene — Sie wollen mir diese Lehrstelle da sie wohl augenscheinlich beschwerlicher zu verwalten möchte seyn — und bieten mir sogleich die Hand zu einer ruhigen Lehre —

So ists doch gemeint? Kann und soll ich dies annehmen? Ist auch nicht zu früh. Überlegen Sie das noch einmahl, und wollen Sie mir Ihnen selbst darzu, so geben ich meinen Entschließung übermünden —

und ich will, wenn mich mein Bald,
Ihre Aufmerksamkeit und wohl
wollende Liebe für mich alten
Mann dem Gott erfüllen in
seinem Namen Sie sind Landsleute.

Gottfried Wilhelm Müller
Medicinae Doctor und
seit 1735 allhier recipirter
Practicus Physicus.

6. 22.8.1793. 76

Bester Hochzuverehrender Herr Doktor!

Aus dem von Ew. Hochedelgeboren mir gestern zu übersenden beliebten Stiftungs-protokoll habe ich unter dem 2 Mai d. J. ersehen daß der Frau v. Knappin auf ihre Ursache der vermöglichste jährliche Beitrag nicht mehr gereicht werden solle;

Weil vorgestanden daß sie im Katharinen Stift eine nötige Versorgung habe, also der Beitrags nicht mehr bedürfe.

Da aber auch der neulich übergebenen Bittschrift dieser Vorfall deutlich erhellet daß die Umstände nicht so wie sie Löbl. Administration hinterbracht worden sich befinden, also die ergangene Resolution von einem Irrthume hergerühret, so wird es uns recht und billig sein derselben wegen eine abermalige Berathschlagung anzustellen. Daß diese heute nicht in pleno geschehen kann ist mir sehr

leid, nun so muss ich nicht mehr bis Künftigen Donnerstag
hier sein werde. Ich wollte demnach vorhero gebeten haben
das Memorial ad referendum heraufgehen zu lassen, und mir dann
die vota gnädigst zu überschicken. Selbiges bei jetzo veränderten
Casu der H. v. d. Knappin nur 9 Gulden als viertel Jahr gewiss
werden, so wäre doch die nur beiläufig als benöthigte
Zulage in etwas vorgreifen gebräuchlich. In vollkommenster
Hochachtung verharre ich

Ew. Hochedelgeboren

Aus dem Rüstungshaus
d. 22 Aug. 1793.

gehorsamster Diener
Rehfues Vorderberg

7. 23/24.8.1793. 17

H. P. M.

Ich übersende Ihnen Piècen worüber unsere
Herren Collegen Ihre Meynung wünschen, und den
Gegenstand ungefähr eines Circulairs
ist.

Was mich persönlich betrifft, so bin ich zwar
Ihrer Meynung beynahe geneigt, daß
man einen Vorschuß geben könne, aber ich würde nicht gern
einen Administrativbeschluß ohne Vorwissen
Ihro Hochwürden, sondern mit vieler Mühe und
Überlegung abgefaßt wünschen. Ich bleibe dessen
ungeachtet Ihrem und der Herren Administratoribus
jedweden gefaßten Beschluß, und Ihnen auch
Ihrem Herrn Bruder Hochwürden. H. M.
Mpp. 23sten Augusti 1793.

Mit dem Vota des Hr. Senior D. Herrenschneider bin
ich um so mehr einverstanden, da ich mir einigen
Tagen mir die Mühe gegeben habe das letzten
Acta Protokoll nachzuschlagen, wo den Hr. Dr.
Burg Ihro in May 91 die Gelder entzogen
worden sind, weil sie selbe nach Hungarn gesandt
Verständigung nicht mehr nöthig sehe. M. H.
den 24sten Aug. 1793. Wagner stud. Doctor.

Ich bin mit dem Voto meiner Ll. Collegen sehr wol einverstanden, weilen
mir alle diese Umstände auch recht wol bekannt sind. Dietz. Adj.

Was mich betrifft, so bin ich mit den Gutachten meiner
Herrn Collegen nicht ganz einverstanden; denn was
den Vorschuß anbetrifft, so ist derselbe nach

ganz bedächtlich abgefaßt, aber [illegible] dabei
gemachten Umstände der Fr. D. Krafft nicht in
Anregung gegeben werden, etablirbaren
2) daß statt der Löbl. Kastenamt stammtlich
genommen sein mag: indem
3) der ganze [illegible] Erbschaftsverhalt dieser Frau
blos nur in den Händen d. Erbinnen, und nur einig
Kleinigkeit besteht, daß sie von dem Cassenamt
e klostrau erhält, ich aber
4) ganz zuverlässig vernommen habe, und auch sehr
Leicht zu vermuthen ist, daß sie außer den Händen d.
Erbinnen noch den Hausbesitzer etwa ebenfalls 20 Gülden
Holz, Kleider, Schuhe etc. f. ver. nöthig, dabei
aber keinen Heller hat, um sich andern unentbehrlichen
Erbschaftsbedürfnissen zu bestreiten zu können:

So gingen also meine Meinung dahin, daß der armen
Wittwe, der Unterstützung, die sie empfangen
hat, ferner nur noch so lange angedeihen zu lassen,
bis sie [illegible] Vollkommene Versorgung in dem F.
Cassenamtskloster erhält, die Zeitlicht auch nicht
mehr ist, als man gegenwärtig zum Posten
Ehrn. d. L. d. 24. Aug. 93. Altmeyer.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

S. T. H. D. Behrends
ad fav.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

8.

11. 12. 1809.

1.89

Bey der Entschluß der Versetzung den Gatten von meiner Seite abreist, fühlte
ich im ersten Schmerz nur den Verlust für mein Herz, als für meine ausserordentliche
Kummer über jenen, vergaß ich fast die Hilflosigkeit dieser; nur diese könnte mich
bey guten Menschen entschuldigen, wenn ich jetzt erst, mein Aufgabe der wenigen noch
mir der Verstorbene Fürsorge meine schwache Stimme an die gerechtigkeitsvollen
Herren, richte; Nur sie da meine Hilflosigkeit täglich zunimt und meine Verlegenheit
steigt, um ihre gewisse Unterstützung bitte, die Mutterliebe, die allzu verlassenen
Kinder auf die Sorge des Vaters ersetzen soll. Einzig mich dazu entschließt nur
Ihnen. Meine Mutterpflicht allein macht mir möglich; und meine bitte
beziehet sich lediglich auf die Zeit, wo diese jetzt noch unerzogenen Waisen nur bedürfen, ohne ernährer zu können.

Von wenn Seite ich mich aber mit meine Vertrauen und zu presse wenden, als an
die hilfreiche Ärzte, denen schon ihre Freundschaft, das tägliche Leiden zur schonen
Gewohnheit macht; an die denen der Religion Herren Pfarrer meinen Ärzte sicher
lassen Willigen und Weisen Empfehlen hat. Die die die Güte hatte meinen verstorbenen
Gatten kennen, schätzen, lieben, die die der Hingegangenen Ehre, als einen Theil
Ihrer eigenen betrachten, die sie da wollen, das seine Hilfsbedürftigen Kinder, gegen zu
nehmen und aufzunehmen, über mitleiden, gerechten und glücklichen Glieder der Einzigen
lichen Gesellschaft erzogen werden mögen. Die seine unbekannten Menschen die bitten,
denen ich meine sorgen anvertrauen, vor denen ich die Klage meiner Hilflosigkeit laut
werden lasse, und vor denen ich mich meiner Thränen nicht schäme und bezeuge bitte nicht
verwerfe, das die, Verehrungswürdige Herren, der die wohlthätige Dringigkeit sehen
würden, durch die Unterschrift zu gütigen zeitigen Beystand meiner unmündigen
Kinder zu sicher zu kommen.

Mit diesem unbedingten Vertrauen zu Ihre Wohlthätigen Theilnahme schmeichle ich
zugleich die Ehrerbietige Gesinnung an, mit welcher ich verharre

Frankfurt den 11ten Dec 1809

Christiane Parant Desmoulins
Wittwe

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

62

An

die Löblich Doctor Senckenbergische
Stiftungs Administration

9.

(o.D.)

31

Hochlöbliche Stiftungs-Administration!

Mein verstorbener Mann hatte das Unglück, das Organ seines rechtlosen Erstrebens schädlichen Säften dem Leibe zu raiten zu werden.

Als Physicus extraordinarius lag es ihm ob, die Kranken in den Lazarethen hiesiger Stadt zu heilen, welche beträchtlich in der letzten Kriegszeit, besonders in Hanau zu einer ungewöhnlichen Anzahl anwuchsen. Er verwandte zu ihrer Heilung nicht nur ganze Tage sondern ganze Nächte und es gelang ihm durch diese für ihn selbst gefährende gewissenhafte Aufopferungen, einen großen Theil jener Unglücklichen zu erhalten.

In gleicher Zeit erkrankte er an Militair Lazarethfieber, so daß ihm an sich selbst und seine organische Gesundheit zu denken, kein Augenblick übrig blieb. Wenn er auf solche Weise der Gesellschaft und Menschheit guten Willen und Aufopferung, manchen braven Soldaten gerettet; so hat er durch, daß er sich diesen gefährlichen Einwirkungen ausgesetzt, mich selbst und der hiesigen Stadt bestehenden milden Anstalten verwaist, die in dieser Rücksicht mir ihre Hülfe nicht versagen.

Der

Ich habe mein Vermögen durch ein feindliches Unglück verloren, mein verstorbener Ehemann hatte nach kein eigenes Vermögen, ich selbst leide schon an den Augen und bin dadurch zu vielen Arbeiten oft unfähig und obwohl ich Hoffnung habe Mutter zu werden, so ist es doch nicht sehr gewiß, ob ich von meinem Manne einigen Vermögen einigen Nutzen haben werde.

An Eine Hochlöbliche Stiftungs Administration wage ich daher meine gehorsamste Bitte:

Wohldieselben wollen mir die für Wittwen von gewissen Ärzten bestimmte Unterstützung hochgefälligst zufließen lassen.

Lebenslänglich werde ich diese Huld dankbar verehren, die ich bitte

Einer Hochlöblichen Stiftungs Administration

gehorsamste

Doctor Gelbgiesser

Frau Wittib

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main